

Schriftliche oder mündliche Überlieferung
im Fall der jap. Versionen
von "Die Geschenke des kleinen Volkes" und "Der Traum vom Schatz auf der Brücke"

Takeshige TAKEHARA

(Department of German, Nara University of Education, Nara 630-8528, Japan)

(Received April 28, 2000)

Abstract

Ina-Maria Greverus meint am Ende ihrer Studie "Die Geschenke des kleinen Volkes (KHM182=AT503). Eine vergleichende Untersuchung" (Fabula 1, 1958) : Die einzige mir bekannte und auf jeden Fall von der europäischen Überlieferung abhängige außereuropäische und nicht koloniale Aufzeichnung liegt aus Japan vor. Durch ihre einer wallonischen und der lappischen Variante eng verwandte Form können wir, wenn nicht sogar auf eine literarische, so doch auf eine direkte Übertragung durch einen einzelnen schließen.

Dieser Schluß ist heutzutage veraltet, weil mehr Erzähldokumente für uns leichter zugänglich sind: Die älteste japanische Version kommt schon in den buddhistischen Erzählungen *Uji-Shui Monogatari* (Nachgetragene Erzählungen aus Uji, ca.1212-21) vor und eine große Zahl von volkstümlichem Material ist heute noch in ganz Japan aufgezeichnet.

Der japanische Volkskundler Kunio Yanagita erwähnt in seinem Buch *Mukashibanashi Oboegaki* (Memoranda vom Volksmärchen, 1939) eine englische und eine japanische Variante des Volksmärchens "Traum vom Schatz" (AT1645) und wirft eine Frage auf: Wer hat auf welche Weise das gemeinsame Märchen an den beiden Enden Eurasiens verbreitet? Das soll man, nach Yanagitas Meinung, nicht dem Zufall zuschreiben. Die japanische Version ist nicht so alt wie die englische. Es ist wohl trotzdem anzunehmen, daß sie japanische Wurzeln hat und nicht aus europäischen Büchern entnommen wurde. Unter buddhistischen Mönchen wurde gerade dieses Märchen hochgeschätzt und überliefert.

In diesem Aufsatz habe ich aus den vielen Erzählmaterialien und meinen Feldforschungen den folgenden Schluß gezogen: Während die japanische Version "Kobutori Jîsan" (Der Alte, dessen Beule von der Wange genommen wurde, AT503) seit dem 13.Jahrhundert bis heute im Volksmund überliefert wird, stammt die japanische Version "Misokai bashi" (Die Brücke zum Sojabohnenmus-Geschäft, AT1645) aus einer literarischen Übertragung der englischen Fassung "The Pedlar of Swaffham".

Key Words: comparative folklore, Grimm's fairy tales, Europe and Japan

I . Einführung.

Ich möchte hier japanische Volksmärchen unter dem Aspekt der schriftlichen und mündlichen Überlieferung betrachten. Als Beispiel führe ich die japanischen Versionen von "Die Geschenke des kleinen Volkes" und "Der Traum vom Schatz auf der Brücke" an.

Bevor ich aber auf das Thema eingehe, möchte ich zuerst über die heutige Märchenforschung in Japan berichten.

Seit der Veröffentlichung des Aarne-Thompsonschen Verzeichnisses der Märchentypen ⁽¹⁾ wurde eine beträchtliche Anzahl an Katalogen von Erzähltypen aus verschiedenen Regionen der Welt publiziert.

Auch in Japan wurde nach der Veröffentlichung des wohlbekannten Katalogs von Keigo Seki ⁽²⁾ das Werk *Nihon Mukashibanashi Tsūkan* (Ein Überblick über die jap. Volksmärchen) in 29 Bänden von den beiden Autoren Kōji Inada und Toshio Ozawa ⁽³⁾ herausgegeben. In diesem Katalog wurden etwa 50000 mündliche Erzählungen aus ganz Japan aufgenommen. Sie wurden in 1211 Erzähltypen gegliedert und in folgende 4 große Erzählkategorien eingeordnet: Erzählungen aus alter Zeit, Tiermärchen, lustige Erzählungen und Formelmärchen. Für die Märchenforschung in Japan ist dieses Werk heutzutage unentbehrlich.

In Japan gibt es sowohl traditionelle Erzähler, die mündlich überlieferte Märchen vortragen, als auch moderne Erzähler, die ihre Geschichten aus Büchern entnommen haben. Jedoch habe ich bei einer Untersuchung im Bergdorf Yoshino in der Präfektur Nara ⁽⁴⁾ die Erfahrung gemacht, daß die Volksmärchen nur bruchstückhaft überliefert werden. Man kann wohl sagen, daß die lebendige Überlieferung von Volksmärchen in der Dorfgemeinschaft in Japan fast ausgestorben ist. Die wenigen guten Märchenerzähler, die es noch gibt, findet man nur in Gemeindehäusern, Schulen und touristischen Institutionen.

Unter diesen Umständen kommen wir jap. Forscher der Zeit nahe, in der wir das ganze Korpus der jap. Volksmärchen noch einmal ordnen und objektiv betrachten. Deshalb wurde auch das bereits erwähnte Werk *Nihon Mukashibanashi Tsūkan* veröffentlicht. Die Rolle der japanischen Volkskundler ist es auch, die mündlich überlieferten Märchen an die Erzähler der heutigen Zeit weiterzugeben. Als Beispiel dafür sind die von Toshio Ozawa nacherzählten jap. Märchen in 5 Bänden mit dem Titel *Nihon no Mukashibanashi*

(Japanische Volksmärchen)⁽⁵⁾ zu erwähnen. Außerdem ist das Sammeln heutiger Erzählungen eine wichtige Aufgabe der jap. Märchenforschung. Ein Beispiel dafür ist das Werk *Nihon no Gendai Densetsu* (Japanische moderne Sagen, bis jetzt 4 Bände erschienen), das von der Übersetzerin von Brednichs Sammlung moderner Sagen, Kayoko Ikeda, herausgegeben wurde. Die Titel lauten: *Piasu no Shiroi Ito* (Der weiße Faden aus dem Ohrloch)⁽⁶⁾, *Majo no Dengonban* (Die Pinnwand der Hexen)⁽⁷⁾, *Hashiru Obāsan* (Die rennende Alte)⁽⁸⁾ und *Kōfuku no E-mēru* (Die glückliche E-Mail)⁽⁹⁾.

Wie ich bereits erwähnt habe, hat die jap. Märchenforschung, wie auch die europäische, die Einordnung der Daten und Katalogisierung der Erzähltypen beendet und kommt endlich dahin, die mündliche Erzähltradition der Völker der Welt zu vergleichen. Bisher lieferte die vergleichende Forschung sowohl in Europa als auch in Japan aufgrund eines Mangels an Erzählmateriale keine ausreichenden Ergebnisse.

In meinem folgenden Aufsatz werde ich als Beispiel für die Forschung auf europäischer Seite "Die Geschenke des kleinen Volkes" (AaTh503) und für die Forschung auf japanischer Seite "Der Traum vom Schatz auf der Brücke" (AaTh1645) anführen. Für jeden der beiden Fälle existieren an beiden Enden Eurasiens mündliche Überlieferungen, die sich beispielsweise in Japan und Europa sehr ähneln. Mein Thema ist es, zu untersuchen, ob es sich um mündliche oder schriftliche Verbreitung handelt.

II . "Die Geschenke des kleinen Volkes" (AaTh503)

Über den Erzähltypus "Die Geschenke des kleinen Volkes" veröffentlichte bereits Ina-Maria Greverus eine Monographie: "Die Geschenke des kleinen Volkes. KHM182=AT503. Eine vergleichende Untersuchung" ⁽¹⁰⁾. Ich möchte das Märchen der Brüder Grimm "Die Geschenke des kleinen Volkes" hier inhaltlich grob wiedergeben:

Ein Schneider und ein Goldschmied wanderten zusammen. Der Goldschmied hatte auf dem Rücken einen Buckel. Als sie eines Nachts zu einem Hügel gelangten, sahen sie viele Zwerge im Mondschein singen und tanzen. Als sie näher hinsahen, bemerkten sie in deren Mitte einen weißbärtigen alten Zwerg, der ihnen ein Zeichen gab, mitzumachen. Dort tanzten die beiden Reisenden zusammen mit dem kleinen Volk. Daraufhin packte der

Alte die beiden Wanderer und schor ihnen Haupt- und Barthaar ab.

Danach gab ihnen der Alte als Geschenk Kohle mit. Als die beiden Wanderer am nächsten Morgen in der Herberge, in der sie übernachtet hatten, aufwachten, hatte sich die Kohle in Gold verwandelt, und sowohl ihr Haupt- als auch ihr Barthaar war wieder völlig nachgewachsen. Der Schneider freute sich, daß er reich geworden war.

Der gierige Goldschmied jedoch brach am nächsten Abend nochmals auf. Doch die diesmal erhaltene Kohle verwandelte sich am folgenden Morgen nicht in Gold und auch das zuvor erhaltene Gold war wieder zu Kohle geworden. Darüberhinaus blieb sein geschorener Kopf kahl, und noch dazu hatte er nun einen zusätzlichen Buckel, ganz wie der auf seinem Rücken, an der Brust haften.⁽¹¹⁾

Greverus hat insgesamt 149 Varianten des Typus "Die Geschenke des kleinen Volkes" miteinander verglichen - darunter 139 Erzählungen aus Europa und 10 aus außereuropäischen Ländern. Sie unterteilt diese in drei Untertypen, abhängig von der Art der Jenseitsgestalten, auf die die Helden auf dem Hügel treffen: Es gibt den Elbentypus, den Hexentypus und den Typus des gespenstischen Barbiers.

Greverus vermutet, daß die Märchentypen, die sich in den keltisch besiedelten Gebieten gebildet hatten, beim Überliefern in das nördliche Europa zum Untertypus des gespenstischen Barbiers wurden und beim Übertragen ins südliche Europa zum Hexentypus.

Die Grimmsche Variante, die aus Halle stammt, ist eine Mischung aus dem nordeuropäischen Märchentypus des gespenstischen Barbiers und dem Elbentypus. Auf Karte 1 kann man die Verbreitung der verschiedenen Märchentypen in Europa gut nachvollziehen.

Des weiteren hat Greverus in bezug auf die japanischen Varianten des Erzähltyps "Die Geschenke des kleinen Volkes" folgendes herausgestellt: "Die einzige mir bekannte und auf jeden Fall von der europäischen Überlieferung abhängige außereuropäische und nicht koloniale Aufzeichnung liegt aus Japan vor. Durch ihre einer wallonischen und der lappischen Variante eng verwandte Form können wir, wenn nicht sogar auf eine literarische, so doch auf eine direkte Übertragung durch einen einzelnen schließen."⁽¹²⁾

Dieser Schluß ist heutzutage jedoch veraltet, weil mehr Erzähldokumente für uns leichter zugänglich sind: Die älteste japanische Version kommt schon in der

Sammlung buddhistischer Erzählungen *Uji-Shui Monogatari* (Nachgetragene Erzählungen aus Uji, ca.1212-21) vor und eine große Zahl von volkstümlichem Material ist heute noch in ganz Japan aufgezeichnet.

Die jap. Version vom Typus "Kobutori Jîsan" (Der alte Mann mit der Beule) möchte ich hier inhaltlich kurz wiedergeben:

Ein alter Mann mit einer Beule an der rechten Seite des Gesichts ging in die Berge, um Holz zu schlagen. Auf dem Rückweg begegnete er Berggeistern, die im Mondschein sangen und tanzten. Auf ihre Aufforderung hin tanzte der Alte zusammen mit den Berggeistern. Sie wollten auch in der nächsten Nacht mit ihm tanzen und behielten deshalb die Beule als Pfand ein. Der Alte jedenfalls freute sich, daß seine Beule weg war.

Ein anderer Alter mit einer Beule an der linken Wange hörte diese Geschichte und beschloß, seine Beule ebenfalls loszuwerden. Deshalb ging auch er in die Berge, um die Geister zu treffen. Nach dem Tanzen mit diesen bekam er von ihnen zusätzlich die Beule des anderen Alten angeklebt. Er hatte nun an beiden Wangen Beulen herunterhängen und kehrte weinend nach Hause zurück.

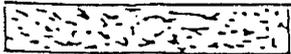
In der bereits genannten jap. Märchensammlung von Inada und Ozawa kommen insgesamt 133 Varianten vom japanischen Erzähltypus "Der Alte mit der Beule" vor. Der Märchenforscher Yongwi Kim hat diese in drei Untertypen aufgeteilt: erstens der Typus des Holzfällers, zweitens die Mischung des Typus "Der Alte mit der Beule" mit dem Unterweltstypus und drittens der Gebetstypus.⁽¹³⁾

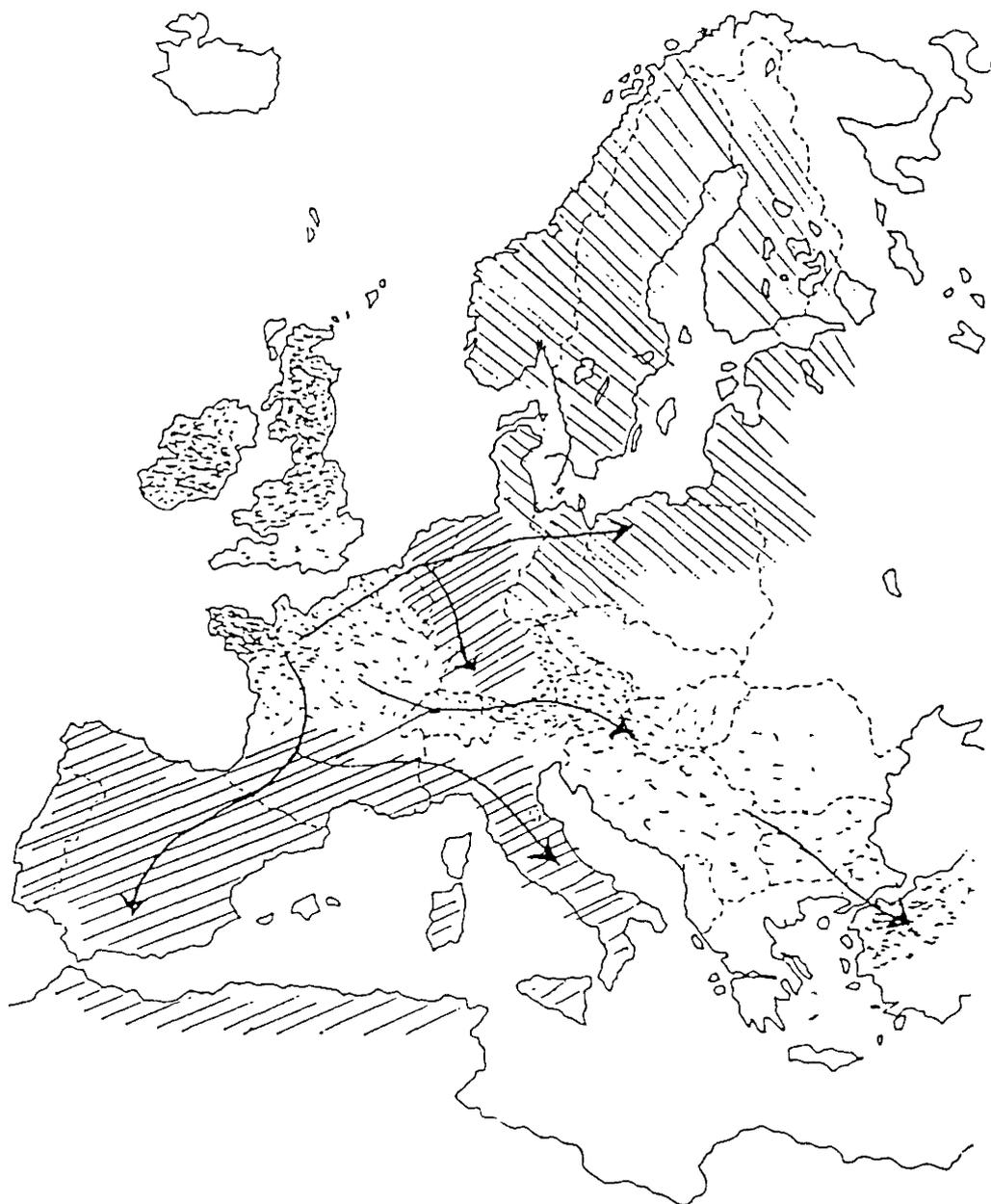
In der Mischform geht der Alte durch ein Mauselloch in die Unterwelt und begegnet Geistern. Dem Alten wird von ihnen nach dem Tanz die Beule abgerissen.

Im Gebetstypus geht der Alte zu einem shintoistischen Schrein im Wald, übernachtet dort und betet zu den Göttern, die Beule loszuwerden. Da begegnet er Geistern, die ihm nach dem Tanz die Beule abreißen.

Der Typus des Holzfällers ist in ganz Japan verbreitet. Während der Mischtypus besonders in Westjapan überliefert ist, erzählt man den Gebetstypus vor allem in Nordjapan. Auf Karte 2 kann man die Verbreitung der jap. Varianten gut nachvollziehen.

Meinen Erzählmaterialien aus aller Welt zufolge ist diese Erzählung in Europa, dem Mittleren und Nahen Osten, Indien, China und Japan verbreitet. In Europa und der arabischen Welt erscheint der Mann mit der Beule am Rücken, in Ost- und Südasiens wurde daraus ein Mann mit einer Beule an der Wange oder der Stirn.

-  : Elbentypus
-  ; Hexentypus
-  : Typus des gespenstischen Barbiers

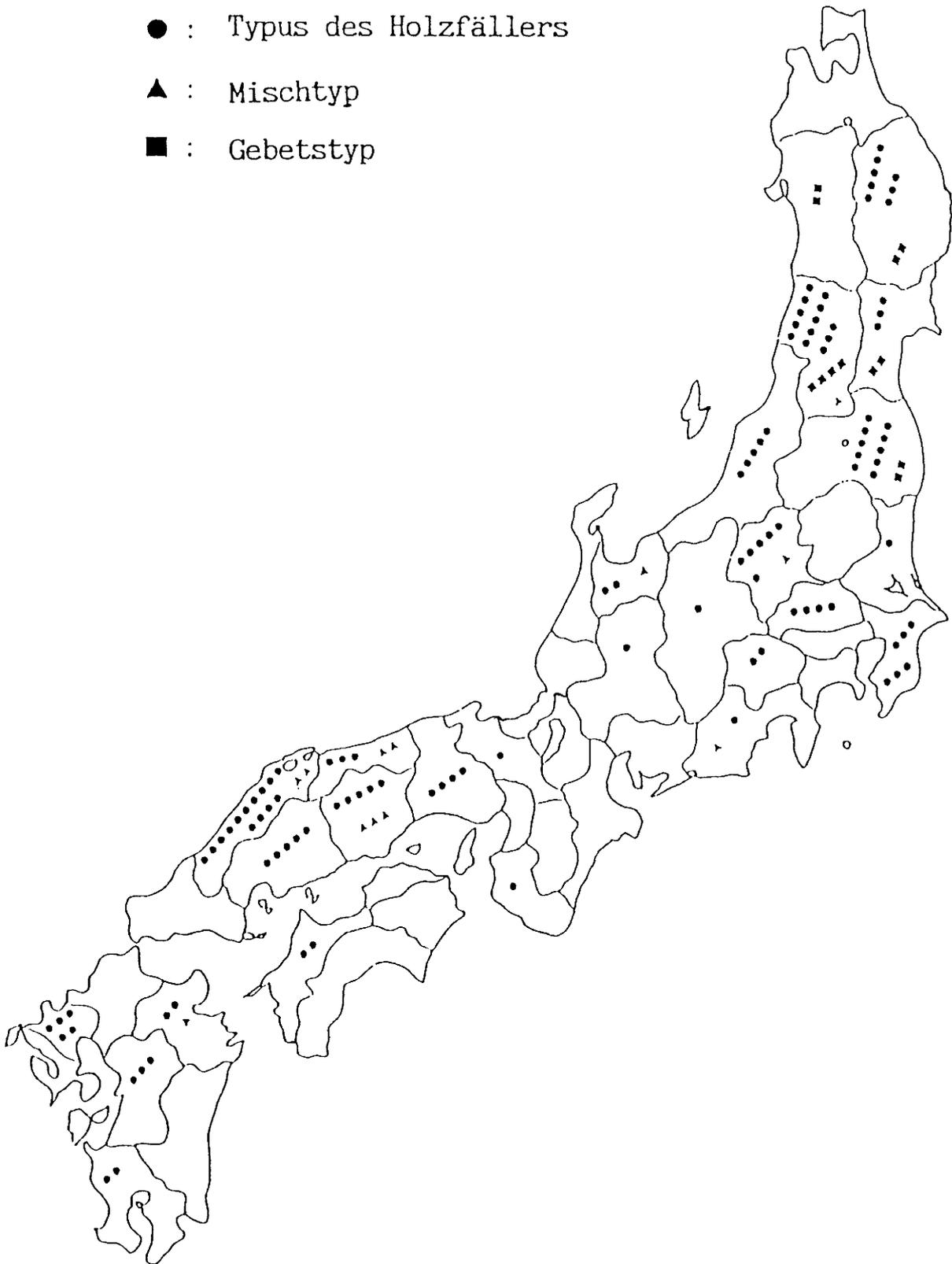


Karte 1:
Verbreitung des Märchens "Die Geschenke des kleinen Volkes" in Europa
nach Ina-Maria Greverus

● : Typus des Holzfällers

▲ : Mischtyp

■ : Gebetstyp



Karte 2:
Verbreitung des Märchens "Der alte Mann mit der Beule" in Japan
nach Yongwi Kim

Außerdem haben die Geister, die die Beule entfernen, je nach Volksgruppe besondere Charakteristika. In Indien erscheinen die hinduistischen Götter "Gandahrva" mit den Himmelstänzerinnen. In China kommt der taoistische Einsiedler vor. In der Mongolei der Drachengott und die Berggeister als seine Begleiter. In Korea und Japan eine Art Berggeister.

Besondere Aufmerksamkeit muß man einer Geschichte zuwenden, die in der arabischen Literatur des 14. Jahrhunderts zu finden ist.⁽¹⁴⁾

Als ein Mann, der eine Beule am Rücken hatte, in einem öffentlichen Badehaus trank und sang, erschien der Dämon "Afrīt", der so ähnlich aussieht wie ein Elefant. Als der Mann den Dämon dort zu seinem Bankett einlud, entfernte dieser ihn zum Dank die Beule. Ein anderer Mann wollte seine Beule ebenfalls entfernt haben und ging auch ins Badehaus. Als er dort jedoch aus Furcht vor Afrīt verstummte, wurde ihm die Beule seines Vorgängers angeklebt.

Eine ähnliche Erzählung wird auch in Persien im Volksmund überliefert⁽¹⁵⁾. Dort gibt es das Sprichwort "die Beule auf die Beule kleben". Dies entspricht dem jap. Sprichwort "eine Biene sticht in ein weinendes Gesicht" und dem deutschen "ein Unglück kommt selten allein".

Zusammenfassend zeige ich Tabelle 1. Daraus läßt sich entnehmen, daß die türkische Version eine bemerkenswerte Erzählung ist, weil sie die europäische und die asiatische Überlieferung verbindet.

III. "Der Traum vom Schatz auf der Brücke" (AaTh1645)

In dem Buch *More English Fairy Tales* (1894) von Joseph Jacobs⁽¹⁶⁾ kann man folgende Erzählung "The Pedlar of Swaffham" finden.

Ein armer Hausierer, der in Swaffham in der

Grafschaft Norfolk lebte, sah einmal in einem Traum, daß er eine gute Nachricht hören würde, wenn er zur großen Brücke von London gehen würde. Er machte sich sofort auf den Weg. Am 3. Tag sprach ihn ein Krämer aus der Nachbarschaft an. Der Hausierer erzählte, warum er zur Brücke gekommen sei. Daraufhin sagte der Krämer zu ihm, "Ich habe auch geträumt, daß unter der Eiche im Garten hinter dem Haus eines Hausierers, der in Swaffham wohnt, ein Schatz vergraben liegt. Aber ich bin nicht so dumm, so etwas zu glauben." Der Hausierer kehrte sofort nach Hause zurück und fand genau an der besagten Stelle den Schatz. Der nun reich gewordene Mann baute danach die Kirche von Swaffham wieder auf.

Im übrigen wies der Begründer der jap. Volkskunde Kunio Yanagita im 4. Band (1939) der Zeitschrift *Minkan Denshō* (Volkstümliche Überlieferung) darauf hin, daß eine ähnliche Volkserzählung wie "The Pedlar of Swaffham" auch in Japan überliefert ist. Dadurch ist unsere Aufmerksamkeit auf die japanisch-europäischen Gemeinsamkeiten dieser Volkserzählung gelenkt worden. Yanagita zitiert aus dem im gleichen Jahr erschienenen Buch *Niukawa Mukashibanashi Shū* (Volksmärchen aus dem Dorf Niukawa) eine jap. Version aus Mitteljapan mit dem Titel "Misokai bashi" (Die Brücke zum Sojabohnenmus-Geschäft). Es handelt sich um folgende Geschichte:

Vor langer Zeit lebte im Dorf Niukawa, im Bezirk Sōre ein armer Köhler namens Chōkichi. Einmal träumte er, daß er, wenn er zur Misokai-Brücke in der Stadt Takayama ginge, eine gute Nachricht hören würde. Und so ging er sofort dorthin. Als er schon mehrere Tage auf der Brücke gestanden hatte, fragte schließlich am 5. Tag der Besitzer eines "Tōfu" (Bohnengallerte)-Geschäfts neben der Brücke verwundert, warum er jeden Tag dort stünde. Als der Tōfu-Händler die Antwort des Köhlers hörte, begann er laut zu lachen und sagte: "Wie kann man

Tabelle 1: Charakteristika der Erzählvarianten Eurasiens

	Ost/Südasiens	Mittlere Osten	Türkei	Europa
Der Held hat die Beule	am Kopf	am Rücken		
Die Geister laden ihn ein	zum Singen/Tanzen		zum "Wochenlied"-Singen/Tanzen	
Die Geister erscheinen	in den Bergen	im Badhaus		in den Bergen

"Wochenlied": Lied, in dem die Wochentage aufgezählt werden.

sich nur auf einen solch dummen Traum verlassen! Ich habe neulich geträumt, daß unter der Zeder neben dem Haus eines Köhlers namens Chökichi in Sôre ein Schatz vergraben sei. Aber weil ich denke, daß es nur ein Traum ist, achte ich nicht weiter darauf." Als Chökichi dies hörte, kehrte er eilig nach Hause zurück, grub bei der Wurzel der Zeder bei seinem Haus, fand den Schatz und wurde so plötzlich sehr reich.⁽¹⁷⁾

Nachdem Yanagita dieses japanisch-englische Volksmärchen vorgestellt hatte, fragte er sich: "Wer hat wohl auf welche Weise dieses Volksmärchen übertragen, so daß es in 2 Ländern an beiden unterschiedlichen Enden der Welt ein gemeinsames Märchen wurde?" Außerdem zitierte Yanagita gleichartige Erzählungen aus Westjapan und erklärte dazu: "Diese sind völlig identisch mit denen aus Mitteljapan. Zwar kann man nicht behaupten, daß diese Geschichte seit alters her in Japan überliefert wurde. Doch kann man auch nicht annehmen, daß die Wandermönche, die dieses Märchen wertschätzten und verbreiteten, es aus europäischen Büchern entnommen hatten. Irgendwo in Japan gibt es einen verborgenen Ursprung."⁽¹⁸⁾

Jedoch zweifle ich die Behauptung Yanagitas an, da sich die japanische und die englische Geschichte zu sehr ähneln. Ich nahm einen Kongreß für Erzählforschung in Japan zum Anlaß, diese Problematik mit der Kollegin Miki Sakurai zu erörtern. Wir beschloßen die Wurzeln dieses Märchens zu erforschen. Ich übernahm die europäischen Geschichten⁽¹⁹⁾ und Frau Sakurai die japanischen⁽²⁰⁾.

Wir waren wirklich erstaunt, als wir beim Durchforschen der Erzählmateriale, besonders der von Lutz Röhrich gesammelten Erzählmaterialien⁽²¹⁾, sofort alleine für Deutschland 51 Geschichten zu 26 Brücken finden konnten, wie z. B. zur Steinbrücke in Regensburg über die Donau (fertiggestellt 1147), zur Moselbrücke in Koblenz, zur Frankfurter Mainbrücke und zur Mainzer Rheinbrücke. Es wäre müßig, alle anderen Brücken aufzuzählen, wie z. B. die Karlsbrücke über die Moldau in Prag, die Neue Brücke in Amsterdam, eine Brücke über die Salzach in Salzburg, oder die Rheinbrücke in Basel.

Die Brüder Grimm haben in ihrem Buch *Deutsche Sagen* (1816)⁽²²⁾ diese Geschichten auch als "Traum vom Schatz auf der Brücke" aufgenommen. Sie entnahmen diese aus einer Sprichwörter-Sammlung von Johannes Agricola. In dieser ist als Antithese zum Sprichwort "Träume sind Lügen" die mündlich überlieferte Erzählung "Der Traum vom Schatz auf der Brücke" angeführt. Weiterhin fanden wir heraus, daß die englische

Variante von Jacobs auf den Aufzeichnungen vom 10. November 1699 aus dem von Abraham de la Pryme verfaßten Tagebuch basieren.

Was andererseits die japanischen Geschichten anbelangt, so konnten wir beispielsweise über 40 Erzählungen finden, die sich neben der Misokai-Brücke um die Gojôu-Brücke in Kyôto und um die Nihonbashi-Brücke in Tôkyo ranken. Wo liegen nun die Wurzeln der ältesten Variante dieser Erzählung in Japan?

Die Forschungen von Sakurai⁽²³⁾ haben folgendes ergeben: Die englische Erzählung "The Pedlar of Swaffham" wurde von Takeo Matsumura übersetzt und im 7. Band (1926) der Sammlung *Sekai Dôwa Taikai* (Große Serie vom Märchen der Welt) herausgegeben. Ein Grundschullehrer aus der Stadt Takayama veränderte daraufhin diese Erzählung so, daß sie auf eine Brücke in der Umgebung paßte, und erzählte sie so seinen Schülern.

Da es sich um eine solch geschickte Bearbeitung handelte, wurde selbst der bekannte Volkskundler Kunio Yanagita erfolgreich getäuscht. Es scheint, daß der Grundschullehrer damals den wahren Sachverhalt einfach verschwieg, nachdem die Thesen des Volkskundlers Yanagita bekannt geworden waren.

IV. Schlußwort

Die japanische Variante des Märchens "Die Geschenke des kleinen Volkes" wurde laut Greverus von einem einzelnen Reisenden direkt nach Japan übertragen. Deshalb könne man nicht von einer originär japanischen Wurzel dieser Erzählung sprechen.

Aus meinem Aufsatz jedoch geht klar hervor, daß die Geschichte "Der alte Mann mit der Beule" schon seit Ende des 12. Jahrhunderts im Volksmund in Japan überliefert wird.

Was andererseits den Märchentyp "Der Traum vom Schatz auf der Brücke" betrifft, so verhält es sich genau umgekehrt. Während Yanagita behauptet, daß die Erzählung "Die Misokai-Brücke" japanischen Ursprungs sei, so konnte ich klar nachweisen, daß es sich hierbei lediglich um eine geschickte Bearbeitung von Jacobs "The Pedlar of Swaffham" handelt.

Warum also zogen die vergleichenden Märchenforscher in Japan und Europa zunächst falsche Schlüsse?

Dies liegt vermutlich daran, daß der Austausch von Erzählmateriale zwischen Japan und Europa nicht weit genug vorangeschritten ist. Wir sollen deshalb von nun an die notwendige gemeinsame Zusammenarbeit von

Forschern aus Ost und West noch weiter ausbauen.

Anmerkungen

- (1) Aarne, Antti / Thompson, Stith : *The Types of the Folktale. A Classification and Bibliography. Second Revision* (Folklore Fellows' Communications 184). Helsinki 1961.
- (2) Seki, Keigo: *Nihon Mukashibanashi Shūsei* (Sammlungen der japanischen Volksmärchen). 6 Bände Tokio 1958.
- (3) Inada, Kōji / Ozawa, Toshio (edd.) : *Nihon Mukashibanashi Tsūkan* (Überblick der japanischen Volksmärchen). 29 Bände Tokio 1977 - 1990.
- (4) Takchara, Takeshige / Maruyama, Akinori (edd.) : *Higashi-Yoshino no Minwa* (Volksmärchen aus dem Dorf Higashi-Yoshino). Nara 1992.
- (5) Ozawa, Toshio (ed.) : *Nihon no Mukashibanashi* (Japanische Volksmärchen). 5 Bände Tokio 1995. Siehe Anhang (2).
- (6) Ikeda, Kayoko / Tsunemitsu, Tōru u.a. (edd.) : *Piasu no Shiroi Ito* (Der weiße Faden aus dem Ohrloch). Tokio 1994. Siehe Anhang (3).
- (7) Takatsu, Mihoko / Watanabe, Setsuko u.a. (edd.) : *Majo no Dengonban* (Die Pinnwand der Hexen). Tokio 1995.
- (8) Ikeda, Kayoko / Oshima, Hiroshi u.a. (edd.) : *Hashiru Obāsan* (Die rennende Alte) Tokio 1996.
- (9) Oshima, Hiroshi / Iwakura, Chiharu u.a. (edd.) : *Kōfuku no E-mēru* (Die glückliche E-Mail) Tokio 1999.
- (10) Greverus, Ina-Maria: Die Geschenke des kleinen Volkes. KHM 182= AT 503. Eine vergleichende Untersuchung. (Auszug aus einer Masch.-Diss. vom 12. Mai 1956) In: *Fabula. Zeitschrift für Erzählforschung*. Band 1, Berlin 1958, S.263-279.
- (11) "Die Geschenke des kleinen Volkes". In: Uther, Hans-Jörg (ed.) : *Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen*. (Die Märchen der Weltliteratur). München 1996, 3. Band, S.113-116.
- (12) Greverus a. a. O. S.278.
- (13) Kim, Yongwi: *Kan-Nichi Mukashibanashi no hikaku Kenkyū* (Eine vergleichende Untersuchung zwischen dem koreanischen und dem japanischen Volksmärchen). Kindai no Kyōkasho ni katarareta "Kobutori Ji" Tan wo chūshin ni (In Hinblick auf die Erzählung "Der alte Mann mit der Beule", die in dem modernen Schulbuch erzählt wurde). (eine Masch.-Diss. an der Universität Osaka) 1997, S.27-31.
- (14) Bolte, Johannes / Polívka, Georg: *Anmerkungen zu dem Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. 5 Bände Leipzig 1913-1932 (Nachdruck Hildesheim 1963). Band 3, S.328-329.
- (15) Endjaví, S. Abolghassème: *Tamsil-O Massal*. I, Tehran 1352 (1973). S.136-137.
- (16) Jacobs, Joseph: *English Fairy Tales*. London 1968, p.204-205.
- (17) "Misokai bashi" (Die Brücke zum Sojabohnenmus- Geschäft). In: Sawada, Shirotsaku (ed.) *Niukawa Mukashibanashi Shū* (Volksmärchen aus dem Dorf Niukawa). Osaka 1939, S.134
- (18) Yanagita, Kunio: *Mukashibanashi Oboegaki* (Memoranda vom Volksmärchen). In: Teihon Yanagita Kunio Shū (authentische Werke von Yanagita Kunio). 6. Band Tokio 1966, S.468-469.
- (19) Takehara, Takeshige: On the Folktale "Misokai Bridge" (AT1645). Its Documentary Sources and Oral Traditions in Europa. In: *Kōshō-Bungei Kenkyū* (Studies in Folk-Narrative). No.15. 1992, S.85-99.
- (20) Sakurai, Miki: The Origin of "Misokai Bridge" (AT1645). Its Adaptation and Acceptance in Japan. In: *Kōshō-Bungei Kenkyū* (Studies in Folk-Narrative). No.15. 1992, S.67-84.

- (21) Röhrich, Lutz: *Erzählungen des späten Mittelalters und ihr Weiterleben in Literatur und Volksdichtung bis zur Gegenwart*. Bern 1967, 2. Band, S.122-155 und S.429-438.
- (22) "Traum vom Schatz auf der Brücke". In: Uther, Hans-Jörg (ed.) : *Brüder Grimm, Deutsche Sagen*. 1. Band. München 1993, S.193-194.
- (23) Sakurai a.a.O. S.77-79.

Anhang

- (1) "Kobu hutatsu" (Die zwei Beulen) :

Vor langer langer Zeit lebte einmal ein Priester mit einer großen Beule, der in vielen Ländern Studien betrieb. In einem Bergdorf fand er einmal kein Haus, das ihn über Nacht beherbergt hätte und so ging er notgedrungen in ein altes Tempelchen an einer Wegkreuzung, um dort die Nacht zu verbringen.

Es war schon tiefe Nacht, als viele Fußtritte zu hören waren und jemand das Tempelchen betrat. Man konnte bald schon sehen, daß es die Tengus (die Jenseitigen im Berge) waren, die sich hier versammelten, um ein Trinkgelage abzuhalten.

Der Priester konnte sich nicht die ganze Nacht verstecken und so wartete er - obwohl die Tengus für ihn recht schauerlich waren - die rechte Zeit ab, nahm sich ein Sitzkissen aus Stroh, hielt es sich ans Gesäß, sprang auf und tanzte zusammen mit den Tengus.

Als es Morgen wurde und die Tengus zurückkehren wollten, sagten sie: "Du bist ein interessanter Priester, deshalb sollst Du das nächste Mal wiederkommen. Aber wenn Du dieses Versprechen gegeben hast, mußt Du, damit Du es auch einhältst, ein Pfand hinterlegen." Und so riß er ihm die Beule über dem Auge aus. Der Priester freute sich sehr, daß die von ihm als lästig empfundene Beule weg war und kehrte nach Hause zurück.

Aber in der Nähe gab es noch einen Priester, der eine Beule an derselben Stelle hatte, die ihn sehr störte. Er hörte die Geschichte, wurde neidisch und konnte der Versuchung nicht widerstehen. Er hörte aufmerksam der Geschichte jenes Menschen zu und machte sich nur deswegen auf den Weg zum Tempelchen an der Straßenkreuzung, um seine Beule loszuwerden.

Weil sich, wie geplant, die Tengus zum Trinkgelage versammelten, beeilte er sich, sich ein Sitzkissen ans Gesäß zu halten und versuchte zu tanzen. Die Tengus freuten sich sehr, und sagten: "Ah, Priester. Du hast Dein Versprechen nicht vergessen und bist bald wiedergekommen. Das war eine große Mühe für Dich. Deshalb bekommst Du die als Pfand zurückgelassene Beule wieder."

Der Priester spürte, daß ihm etwas ans Gesicht geklebt wurde, das sich später als weitere Beule über dem Auge herausstellte. "Es wäre besser gewesen, wenn ich nicht unnötig nachgeahmt hätte," dachte der Priester und hat es seitdem bereut.

übersetzt aus: Schwankbuch in der Edo-Zeit (1628); *Seisuishō* (das aus dem Schlaf erwachende Lachen)

- (2) "Kobutori Jii" (Die alten Männer mit den Beulen) :

Es war einmal vor langer Zeit, da gab es zwei alte Männer mit Beulen, die nahe beieinander wohnten. Eines Tages ging der Alte mit der Beule an der rechten Seite des Gesichts in die Berge, um Holz zu schlagen. Nachdem er sein Tageswerk vollbracht hatte und sich langsam auf den Rückweg begeben wollte,

hing es an, zu regnen.

"Das ist argerlich! Es gibt wohl keinen Platz hier, wo ich mich unterstellen kann", dachte er, doch als er sich in der Umgebung umschaute, sah er hinter sich einen großen Baum, dessen Wurzeln eine Art Höhle bildeten. Der Alte stieg also in die Baumhöhle und ruhte sich aus. Dabei nickte er ein und fiel in einen tiefen Schlaf.

Als er die Augen wieder öffnete, war es tiefe Nacht geworden, und am Himmel leuchtete der Mond. "Ich habe lange Zeit geschlafen! Ich will schnell heimkehren!", dachte der Alte und als er unvermittelt nach hinten schaute, hatte irgendjemand ein Feuer angezündet. "Unerhört! Und der Kerl, der um diese Zeit an einem solchen Ort ein Feuer macht, ist wohl nicht einmal da!". Als er näher hinsah, umkreisten die Onis (die Jenseitigen im Berge) das Feuer und tanzten dabei. Weil der Alte Tänze sehr gerne mochte, dachte er sich: "Oh! Die Onis tanzen! Gut ich will auch mit ihnen zusammen tanzen!". Er band sich ein Stirnband um und kam heraus. Die Onis sangen:

"Ein Shippe (Bambusstock), zwei Shippes,
drei Shippes, vier Shippes",

und während sie sangen, bildeten sie tanzend einen Kreis. Der Alte reihte sich auch in den Kreis ein und begann zu tanzen, indem er sagte: "Wenn ich auch mitmache, dann ist wohl das 'fünf Shippes' an mir." Da der Alte Tänze sehr gerne mochte und er sehr gut getanzt hatte, sagten die Onis: "Das war ein interessanter Tanz! Der Kerl ist gut! Interessant, interessant!" Alle freuten sich sehr und schauten fasziniert zu.

Während sie lustig getanzt hatten, hatte sich die Morgendämmerung genähert. Der Anführer der Onis sprach zu dem Alten: "Alter, einen ähnlich interessanten Tanz wie den Deinen habe ich noch nie gesehen. Willst Du morgen Nacht nicht kommen und tanzen?"

"Ja, ja, wenn es sich um einen Tanz handelt, lasst uns wie oft auch immer tanzen! Denn ich mag das Tanzen sehr gerne."

"Wenn das so ist, dann komme morgen auf jeden Fall und tanze! Aber damit Du Dein Versprechen nicht brechen kannst, will ich bis morgen eine Dir wichtige Sache als Pfand einbehalten. Gib uns die Beule an Deiner rechten Wange." Der Alte war erschrocken. "Das ist nicht gut. Das kann ich nicht hinterlegen. Eine andere Sache auf jeden Fall, aber bei der Beule tut es mir leid.", sprach der Alte und bedeckte mit beiden Händen die Beule.

Der Anführer der Onis sagte: "Wenn Du diese Stelle so sehr zu beschützen versuchst, dann ist sie bestimmt sehr wichtig" und riß die Beule auf einmal heraus. "Wenn Du morgen wiederkommst, bekommst Du sie zurück", sagte der Anführer der Onis und machte sich mit den anderen Onis auf dem Heimweg.

Als der Alte verblüfft an die rechte Wange zu fassen versuchte, war die Beule weg. "Oh, oh, oh, die Beule ist wirklich verschwunden. Welch' ein Glück! Gut! Gut!". Der Alte kehrte vor Freude tanzend nach Hause zurück.

Als der neidische Alte aus der Nachbarschaft diese Geschichte hörte, sagte er, während er über seine Beule an der linken Wange strich: "Das ist eine gute Geschichte, die ich da gehört habe. Ich will mir von den Onis auch meine Beule entfernen lassen."

Am nächsten Abend ging der Alte aus der Nachbarschaft in die Berge und betrat die Höhle des Baumes, so wie der Alte es

ihn gelehrt hatte. Als die Nacht schon weit vorangeschritten war, erschienen nach und nach die Onis, machten ein Feuer und begannen das Trinkgelage. Während dann alle Lieder sangen, bildeten sie einen Kreis und begannen fröhlich zu tanzen.

"Ein Shippe, zwei Shippes,
drei Shippes, vier Shippes".

Als der Alte aus der Nachbarschaft dies sah, bekam er es mit der Angst zu tun. Trotzdem verließ er die Baumhöhle, sagte mit zitternder Stimme: "Wenn ich mitmache, dann sind es fünf Shippes." und reihte sich in den Kreis der Tänzer ein.

Der Anführer der Onis freute sich sehr und sagte: "Oh, Alter, nett, daß Du wiedergekommen bist. Dann tanze, tanze wie gestern abend!". Aber der Alte aus der Nachbarschaft hatte überhaupt noch nie getanzt. Er wollte dennoch irgendwie tanzen. Und wenn er in die Hände klatschte, schlug er die Onis und wenn er die Beine schwang, trat er sie. Schließlich begannen die Onis sich zu ärgern. "Schon gut, schon gut! Du hast viel getanzt. Warum tanzst Du nicht so gut, wie Du gestern abend getanzt hast? Wir brauchen Dein Pfand nicht mehr. Also wollen wir es Dir zurückgeben."

Der Anführer der Onis sagte dies und klebte die am Vorabend zurückbehaltene Beule an die rechte Wange des Alten aus der Nachbarschaft. Als sich der Alte umsah, waren die Onis alle verschwunden. Er hatte an beiden Wangen Beulen herunterhängen und kehrte weinend nach Hause zurück.

übersetzt aus: Ozawa, Toshio, *Nihon no
Mukashibanashi* (Japanische Volksmärchen),
Tokio 1995, Band 3, S.197-202.

(3) Sagenhafte Geschichte aus dem heutigen Japan:

Erzählforscher/Abschlußvorträge öffentlich

Der internationale Kongreß der Erzählforscher in Göttingen geht heute mit zwei öffentlichen Vorträgen zu Ende. Um 16 Uhr sprechen im Zentralen Hörsaalgebäude, Raum 011, Albrecht Lehmann über "Erinnerte Landschaft, Veränderungen des Horizonts und narrative Bewußtseinsanalyse" und anschließend Vilmos Voigt: "Are there dark horizons before actual folk narratives?".

Mit der Frage der literarischen Übertragung oder mündlichen Überlieferung japanischer Märchen hat sich in einem der Vorträge Takeshige Takehara beschäftigt. Sein Fazit: Bisher sei der Austausch von Erzählmaterial zwischen Japan und Europa noch nicht weit genug fortgeschritten, um in jedem Fall nachzuweisen, ob die jeweiligen Märchen japanischen Ursprungs seien oder auf frühen Übersetzungen basierten.

Schriftlich gab er seinen Zuhörern zudem ein Beispiel einer Wandersage aus dem heutigen Japan mit dem Titel "Der weiße Faden aus dem Ohrloch":

Wenn man sich Ohrlöcher stechen lassen möchte, muß man unbedingt zu einem Fachmann gehen.

Denn einem Mädchen, das es selbst gemacht hat, ist folgendes passiert: Nachdem es den Ohrring durchgestochen hatte, bemerkte es etwas dünnes fadenähnliches aus dem Ohrloch hängen. "Was das wohl ist?", fragte sich das Mädchen, begann daran zu ziehen und zu ziehen und ... mit einem "schwupps" riß der Faden plötzlich ab. Gleichzeitig wurde dem Mädchen auf einmal schwarz vor Augen. Denn in Wirklichkeit war der Faden der Sehnerv des Auges, der herausgezogen und abgerissen wurde. Und das ist wirklich

passiert! Schrecklich, nicht wahr! Deshalb sollte man sich nicht selbst am Ohr herumexperimentieren.

aus: *Göttinger Tageblatt*, Freitag, 31. Juli 1998.